

Ein deutsches Memorandum zur Völkerbundsfrage.

Berlin, 23. Sept. Im Auswärtigen Amt hat man unmittelbar nach Schluss der Kabinettsitzung am Dienstag mit der Ausarbeitung eines Memorandums begonnen, das allen im Völkerbundsrat vertretenen Mächten zugestellt werden soll und eine Reihe bestimmt formulierter Fragen enthält. Soweit wie bekannt wird, handelt es sich um

zehn verschiedene Punkte,

die zum Teil unerlässliche Voraussetzungen sind, zum Teil sehr wünschenswert wären. Zu den Vorbedingungen gehört in erster Linie der Sitz im Völkerbundsrat und im Sekretariat des Völkerbundes, sowie eine bindende Zusage aus dem Artikel 231. Der Beschluss der Reichsregierung ist keineswegs so aufzufassen, als wenn die Notifizierung der endgültigen

Regelung der Kriegsschuldfrage

damit aufgehoben wäre. Das Kabinett hat sich darüber schon in der vergangenen Woche verständigt, die Arbeiten in der Richtung gehen weiter. Es wäre ja aber immerhin denkbar, daß durch unseren Eintritt in den Völkerbund der ganze Streit hinsichtlich der Artikel 231 unter den Tisch fiele. Sollten dagegen — um das sicherer zu machen noch einmal festzulegen — die Verhandlungen wegen des Eintritts in den Völkerbund nicht in absehbarer Zeit — das bedeutet höchstens eine Frist von 2 bis 3 Wochen — zu greifbaren Argumenten führen, dann wird die Regierung auf ihre im August gegebene Erklärung zurückgreifen und die Notifizierung vornehmen. Die letzte Vorbedingung ist endlich Aufklärung darüber, ob und inwieweit man Deutschland an einer

Völkerbundsregulativ

zu beteiligen gedenkt. Die Reichsregierung selbst ist der Auffassung, daß unsere eigenartige Stellung infolge der Entwaflnung eine Teilnahme an einer solchen Exekutive unmöglich macht und man uns ähnlich respektieren muß wie zum Beispiel die Schweiz. Unter den weiteren Fragen, deren Beantwortung den deutschen Entschluß unbedingt beeinflussen würde, befindet sich auch die Möglichkeit einer früheren Räumung der Ruhr und die Rückgabe unserer Kolonialbesitze.

Ebenso wird Deutschland darauf hinweisen, daß der Völkerbund auch sonst Läden aufweist und dabei vonehmlich darauf aufmerksam machen, daß es zum mindesten wünschenswert sei, wenn alle europäischen Staaten ihm angehörten. Man wird annehmen dürfen, daß im wesentlichen alle diese Bedenken auch ausgesprochen wurden in dem Fühler, der nach London ausgestreckt war. Macdonald hat es aber abgelehnt, sich irgendwie zu binden und hat rund heraus erklärt, daß er keinerlei Druck auf Frankreich ausüben könnte. In welchem Tempo die Antworten einlaufen, darauf hat Deutschland naturgemäß keinen Einfluß, wenn auch das Memorandum selbst vermutlich in den nächsten Tagen schon abgeschickt wird.

Die Aufnahme des Kabinettsbeschlusses in der Berliner Presse.

Berlin, 24. Sept. (WVB.) Die Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Ergebnis des gestrigen Kabinettsrates. Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet die Haltung des Kabinetts als Ausweichen vor Entscheidungen und fragt, wie sich das Reichskabinett weiterhin zur Kriegsschuldfrage stellen wolle. Sollte hier ein Verzicht ausgesprochen worden sein, so müßte auf die Notifizierung schon jetzt schärfster Einspruch erhoben werden. — Die „Kreuzzeitung“ fragt, wie sich dem das Kabinett die Durchsetzung der „unerlässlichen Garantien“ denke. Immerhin müsse die Aufrechterhaltung solcher Garantien als ein Sieg der besonderen Richtung im Reichskabinett betrachtet werden. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß das Kabinett von diesen Garantien keinesfalls abgehen würde. — Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt es, daß ein übereilter Entschluß vermieden wurde, und betont, daß man auch in London der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund kühler gegenüberstehe, nachdem sich der französische Einfluß als so ausschlaggebend erwies. — Die „Börsenzeitung“ hebt hervor, daß auf Grund der Entscheidung des Kabinetts den Deutschen die Möglichkeit einer Einflußnahme offengehalten sei. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ bezeichnet die Entscheidung des Kabinetts als die bei der gegebenen Sachlage unbedingt und allein richtige, soweit es die formelle betrifft. Im übrigen sei die sachliche Übereinstimmung mit der Reichsregierung eine Vertrauensfrage, die

im inneren Zusammenhange mit der Umbildung der Reichsregierung stehe. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ billigt den Beschluss des Kabinetts, der einen guten Ausgangspunkt bilde. Alles weitere hänge von Frankreich ab. Die Legende von einer Verhinderung der friedlichen Verständigung durch Deutschland sei entkräftet. — Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, der Kabinettsbeschluss sei vernünftig und entspreche der Situation. Die Londoner Antwort brachte eben keine ausreichende Klärung, was beweise, daß der französische Einfluß in Genf recht fühlbar geworden sei. Das Blatt ist der Meinung, daß das Völkerbundssekretariat die Frage des Eintritts Deutschlands zum Beratungsgegenstande einer Sondertagung machen werde. Doch sei es nicht wahrscheinlich, daß diese angesichts der französischen Haltung bald stattfinden könnte. Das Blatt hebt insbesondere hervor, daß Deutschland ebensowenig als eine Macht zweiten Ranges in den Völkerbund eintreten könne, wie es Frankreich nach 1870 unmöglich gewesen wäre, ohne volle Anerkennung zum Berliner Kongress zu kommen. — Der „Börsenkurier“ glaubt, daß es sich nunmehr nur noch um die formelle Bestätigung der von Deutschland erwarteten Bürgschaften handeln werde und wenn nichts Unerwartetes dazwischen käme, der deutsche Antrag bald erfolgen werde, der in der bestimmtesten diplomatisch überhaupt möglichen Weise angekündigt wurde. — Die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß es sich nicht um eine platonische Kundgebung handle, sondern daß der Eintrittswille durchaus ernst gemeint sei. — Die „Volkszeitung“ bezeichnet den Beschluss als eine Halbheit. Die geplanten Sondierungen stellten eine Selbstverständlichkeit dar, die schon längst hätten geschehen sein können, und in London hätten geschehen müssen. — Die „Germania“ begrüßt den Kabinettsbeschluss als einen außenpolitischen Fortschritt, der voraussichtlich für Deutschland von großem Nutzen sein werde. — Der „Vorwärts“ bezeichnet die Voraussetzung der Behandlung Deutschlands als Hauptmacht als allgemein zu billigen. Die Frage nach den übrigen Bedingungen sei Sache des Vertrauens, wie man sich, ohne diese Bedingungen zu kennen, zu der Regierungserklärung stellen wolle. Die „Rote Fahne“ polemisiert in heftiger Weise gegen den Eintritt in den Völkerbund. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedeute eine neue demütigende Verbeugung vor den Siegern.

Das Echo im Ausland.

London, 24. Sept. Die „Times“ schreibt zu dem Communiqué über das Ergebnis der Berliner Kabinettsitzung, die Erklärung, daß Deutschland in den Völkerbund nur eintreten könne als Großmacht mit den gleichen Privilegien und Rechten, werde schwerlich bestritten. Der Ausdruck „Großmacht“ sei zweifellos gebraucht, um nicht nur einen Sitz im Völkerbunde, sondern einen ständigen Sitz zu erhalten. Dieser Anspruch sei nicht eigentlich unangemessen, scheine aber in Frankreich starken Widerstand hervorzurufen, sogar bei Blättern, die im allgemeinen die Regierung Herriots unterstützen. Etwas beunruhigend sei der letzte Satz bezüglich der Garantien. Deutschlands Aufnahme im gegenwärtigen Augenblick werde auf jeden Fall auf Widerstand stoßen. Es sei schon klar, daß die französische Delegation Deutschlands Eintritt von der endgültigen Regelung des Sicherheitsproblems abhängig mache. Wenn Deutschland wirklich seine baldige Aufnahme wünsche, müsse es bezüglich des Inhalts und der Form seines Ersuchens Zurückhaltung üben. — „Daily Chronicle“ sagt, wenn Deutschland zu dem wichtigen Platz zugelassen werde, den es innerhalb des Völkerbundes verlange, werde der Völkerbund selbst ein neues Aussehen gewinnen. Auch die Beteiligung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten werde wachsen, wenn Europa zeigte, daß es seine Meinungsverschiedenheiten selbst regelte, um Deutschland innerhalb des Völkerbundes empfangen zu können.

Anzufriedenheit der Pariser Presse.

Paris, 24. Sept. Die gestrigen Beschlüsse der Reichsregierung in der Völkerbundsfrage erregen in der gesamten französischen Presse Anzufriedenheit mit Ausnahme der „Ere Nouvelle“, welche ihrer Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Note in der Kriegsschuldfrage nicht abgehandelt werden soll. Alle übrigen Blätter, welcher Partei sie auch angehören mögen, erklären, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts unbefriedigend seien. Der „Excelsior“ führt aus, daß das Mißverständnis darin bestehe, daß Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund als eine Bedin-

Neueste Nachrichten.

In Berlin wird ein Memorandum zur Völkerbundsfrage ausgearbeitet, dessen Uebergabe an die alliierten Mächte in kürzester Frist erfolgen soll.

In Völkerbundsreisen machen sich Bestrebungen zur Verschleppung der für 25. Juni nächsten Jahres vorgesehenen Abrüstungskonferenz geltend.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats befaßt sich mit der Zollvorlage der Regierung.

Auf dem Begrüßungabend der Tagung deutscher Auslands-Handelskammern hielten der Reichspräsident und Reichsaußenminister Dr. Stresemann Ansprachen.

Nach zwei glänzenden Referaten des früheren Reichsministers Dr. Simons und des früheren Staatspräsidenten Dr. Hieber erließ der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen in Stuttgart eine Kundgebung in der Kriegsschuldfrage.

Eine verheerende Sturmflut hat Petersburg unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, viele Fabriken demoliert. Die Zahl der umgekommenen Menschen läßt sich noch nicht feststellen.

Die Durchführung der ihm im Friedensvertrag auferlegten Bedingungen betrachte, während Frankreich die Zulassung Deutschlands als die Folge der Durchführung dieser Bedingungen ansehe. Das „Echo de Paris“ betrachtet den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als ein schwerwichtiges Ereignis. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, daß infolge der Abmachungen Dr. Stresemanns mit den Deutschen das Kabinett nach rechts erweitert werden soll, weshalb in der Außenpolitik nichts unternommen werde, bis die neue Regierung gebildet sein werde. Sobald die Freunde Dr. Fergis am Ruder seien, werde Deutschland wahrscheinlich seine Forderungen gegenüber dem Völkerbund noch beträchtlich steigern. Das linksliberale „Deuvre“ behauptet, daß die Beschlüsse der Reichsregierung nur aus Gründen der inneren Politik erfolgten. Durch die Vorbehalte, welche das Reichskabinett mache, wolle es die parlamentarische Opposition beruhigen. Frankreich könne nicht zulassen, daß Deutschland sich auf den Triumphator hinaufspiele und daß es den Respekt internationaler Abmachungen fordere.

Guter Eindruck in Genf.

Genf, 24. Sept. Das „Journal de Geneve“ schreibt, daß der Beschluss der deutschen Reichsregierung zu der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, selbst wenn er nur einer Verständigung für einige Wochen oder Monate gleichkäme, eine wichtige Etappe in der Entwicklung der deutschen und europäischen Politik bedeute. Der Sieg, den die Deutschen über sich selber daongetragen hätten, indem sie sich zu diesem Schritt entschlossen, bedeute, daß Deutschland feierlich darauf verzichtete, eine Revision der Verträge, die es für ungerecht halte, durch Gewalt zu erlangen, und daß es sein ganzes Vertrauen in eine friedliche Evolution setze. Von den fünf großen Ländern, den Ver. Staaten, Deutschland, Russland, der Türkei und Mexiko, die dem Völkerbund noch nicht angehören, könne nur das Festhalten Deutschlands dem Völkerbund gewissermaßen selbst zur Last gelegt werden. Jetzt, nachdem die Frage offiziell gestellt sei, dürfe man an einer günstigen Lösung nicht mehr zweifeln. Die Verantwortung, die gestern auf Deutschland geruht habe, liege heute bei Genf und Paris. Die Folgen für eine friedliche Entwicklung Europas, die sich aus der Ablehnung ergeben müßten, müßten die Deutschen unwiderrüflich in die Opposition gegen die europäische Ordnung zurückdrängen und seien derart groß, daß man sie überhaupt nicht ins Auge zu fassen vermöge.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Am das Meißbegünstigungsrecht.

Die Einfuhrfrage für England.

Unterbrechung der deutsch-belgischen Verhandlungen.

Paris, 24. Sept. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erklärt, daß bereits am 30. August zwischen der deutschen und der englischen Regierung vereinbart wurde, daß der künftige deutsch-englische Handelsvertrag auf den Grundrissen des Meißbegünstigungsrechtes aufgebaut sein

werde, und daß die englische Regierung sich verpflichtet hätte, auf die 20prozentige Einfuhrzölle gemäß dem Recorvery Akt zu verzichten. Dagegen meldet der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail“, daß Deutschland dafür, daß ihm England das Meistbegünstigungsrecht gewährt, sich bereit erkläre, die 20prozentige Ausfuhrzölle weiterhin zu bezahlen und eine bestimmte Summe von Mark der englischen Regierung zur Verfügung stellen wolle, welche für den Ankauf deutscher Waren verwendet werden soll. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ erklärt, daß dieser Plan dem Zwecke der Ausfuhrabgabe zuwiderlaufen würde welcher vor allem darin bestehe, das Transferproblem zu erleichtern. Außerdem würde der englische Handel dadurch geschädigt werden.

Ueber die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen meldet der „Journal“-Berichterstatter, daß man sich darauf einigte, daß Deutschland und Belgien sich das Meistbegünstigungsrecht gewähren. Da aber die belgischen Delegierten von ihrer Regierung den Auftrag erhalten hatten, dieses Meistbegünstigungsrecht nur in beschränktem Umfang zu gewähren, sehen sie sich gezwungen, um weitere Instruktionen einzuholen, nach Brüssel zurückzukehren.

Die Schicksalsstunde des Sparerers im Zeichen der Aufwertung.

Vertreterversammlung des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparererschutzesverbandes in Stuttgart.

Am vergangenen Samstag Nachmittag fand in Stuttgart eine Vertreterversammlung des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparererschutzesverbandes statt, an welcher auch drei Vertreter der Ortsgruppe Calw teilnahmen. Neben einem Vortrag von Prof. Bauer-Nagold über den Stand der Aufwertungsfrage wurden geschäftliche Fragen des Verbandes erörtert, zahlreiche Anträge zur Kenntnis genommen und nutzbringende Anregungen ausgetauscht. Für den Abend war eine öffentliche Protestversammlung gegen die 3. Steuernotverordnung im Sieglehaus angelegt, die sich zu einer

gewaltigen Kundgebung

gestaltete.

Der Saal war voll besetzt. Nach einleitenden, mit Beifall aufgenommenen Worten des Verbandsvorsitzenden, Prof. Bauer-Nagold, hielt Prof. Dr. Eustach-Mayr von der Handelshochschule Mannheim einen Vortrag über die „Schicksalsstunde des Sparerers im Zeichen der Aufwertung.“ Der glänzende, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene Redner behandelte sein Thema in meisterhafter Weise von geschichtlichen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sittlichen Standpunkten aus und führte den überzeugenden Nachweis, daß noch nie einem Volk ein derartiges Unrecht, ein solch brutaler Raub an seinem Vermögen angetan wurde, wie dem deutschen Volk durch die dritte Steuernotverordnung. Es gelte, daß das Volk dagegen mit aller Kraft sich einmütig wehre. Keine Macht der Welt könne einen solch grausamen Raub durchführen. Das Wort des Reichsfinanzministers Dr. Luther, das deutsche Volk habe sich mit diesem Raub abgefunden, sei eine höhnische Beleidigung. Der Widerstand der Beraubten könne nicht gebrochen werden.

Niemals habe die nach allen Kriegen eingetretene Geldentwertung zu dem Einfall geführt, die Geldforderungen zu streichen. Friedrich der Große habe nach dem siebenjährigen Kriege angeordnet, daß Schulden in derselben gleichwertigen Münze heimbezahlt werden müssen, in welcher sie gegeben worden seien. Die von ihm ins Leben gerufenen Landschaftsbanken haben diese Aufgabe auch gelöst. Die später gegründeten Hypothekendarlehenbanken haben dann das Geld der Masse der Sparer der Wirtschaft zugeführt. Die Hypotheken seien überhaupt das Rückgrat des Vertrauens der Sparer. Die modernen deutschen Städte seien mit dem Gelde der Sparer gebaut, besonders die Berliner

Paläste seien mit süddeutschen Sparergroschen erstellt worden. 70 Milliarden Goldmark seien vor dem Kriege in Hypotheken angelegt gewesen. Die Eigentümer seien Verwalter der Häuser gewesen, jetzt seien sie durch einen Federstrich Eigentümer von ungeheuren Sachwerten geworden.

Die Geldinflation sei schuld an diesem ungeheuren Unrecht und verantwortlich die Wenigen — Ausschichtskräfte usw. —, welche die Inflation absichtlich herbeigeführt und ausgebeutet haben, zur Ausplünderung des ganzen übrigen Volkes.

Die Festwährung sei nur eine Frage des christlichen Wirtschaftswillens. Man wolle das deutsche Volk ausplündern. Dabei habe sich auch die Reichsbank mit ihrem Wechselgeschäft und der Reichstag beteiligt, der dieses Treiben gebilligt habe. Die Aufwertung und Wiedermachung dieses schändlichen Unrechts sei bei gutem Willen möglich. Der Staat unterstütze die Unmoral durch seine Weigerung, gerecht aufzuwerten. Die Sachwerte seien alle noch vorhanden. Es sei keine einzige deutsche Stadt abgebrannt oder vernichtet worden. Das Reich habe alles Gold durch die Notenpresse gewonnen. Nachdem die Wucherer sich das Kapital angeeignet, nehmen sie in Folge der durch sie verschuldeten Kapitalnot auch noch Wucherzinsen. Den Sparer wollen sie aber keine Zinsen zahlen.

Gegen eine solche noch nie dagewesene Ausplünderung müsse sich das Volk erheben, auch die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften seien ebenfalls um ihre Hypotheken gebracht worden. Alle in Folge der Inflation gelöschten Hypotheken müßten aufgewertet werden.

Die Juristen haben ihre Pflicht gegenüber diesem Einwickeln des ganzen Volkes nicht getan, sie seien mitschuldig daß es in Deutschland kein Recht mehr gebe. Der Juristenrat in Heidelberg habe die Aufwertungsfrage, die wichtigste unserer Zeit, überhaupt nicht behandelt. Es handle sich nicht um eine Geldfrage, sondern um die Seele des deutschen Volkes.

Die Führer des Volkes im Reich, Ländern und Städten müssen sich wieder einstellen auf das natürliche Rechtsempfinden. In unserem Kampfe gibt es keine Partei- und keine konfessionellen Unterschiede. Jeder, dem es ernst sei mit dem Willen, daß das Gewissen und die Ehrlichkeit im Verkehr wieder gewendet werden, müsse dem Schutzverbande sich anschließen und mitkämpfen zur Beseitigung des Verbrechens an der Volksseele, welches dem deutschen Volke durch die 3. Steuernotverordnung angetan worden sei.

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Redners.

Folgende, vom Vorsitzenden vorgeschlagene Resolution wurde nach lebhafter Diskussion, in welcher von geschädigten Sparerern selbst empörende Beispiele der Gemütsroheit derer, welche Kuhnheiser der Geldentwertung sind, mitgeteilt wurden, einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erhebt im Namen der deutschen Sparer und der wirtschaftlich Schwachen die Forderung, daß die Lasten des Londoner Abkommens, soweit sie überhaupt tragbar sind, in gerechter Weise nach der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Gruppen unseres Volkes verteilt werden müssen.“

Sie fordert die sofortige Aufhebung der 3. Steuernotverordnung, welche die Ausraubung der Sparer und Gläubiger durch die Kuhnheiser der Inflation zum Gesetz erhoben hat, weil diese Verordnung dem Gedanken der Gerechtigkeit geradezu Hohn spricht und eines Rechtsstaates unwürdig ist.

Die Versammlung hält eine gerechte Aufwertung der alten Geldschulden nach den Grundsätzen des Westfälischen Gesegentwurfs, vor allem die sofortige Wiederaufnahme der Zinszahlung, für die unentbehrliche Voraussetzung einer Gesundung von Staat und Wirtschaft und fordert die Regierungen des Reichs und der Länder, die politischen Parteien und die wirtschaftlichen Verbände auf, unverzüglich eine gerechte Regelung dieser Frage in die Wege zu leiten.

Die Versammlung erwartet, daß bei der Lösung dieser Frage vor allem auch die Vorkämpfer der Sparer, unter ihnen auch der Referent des Abends, Prof. Dr. Eustach Mayr von der Handelshochschule Mannheim, als Sachverständige beigezogen werden, die bisher gegenüber den Vertretern der Schuldnerinteressen in viel zu geringer Zahl und viel zu geringem Umfang zu Wort gekommen sind.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. September 1924.

Zur Kriegsschuldfrage.

Die Tagung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen in Stuttgart hat nach eindrucksvollen Vorträgen des Reichsgerichtspräsidenten Simons und des Staatspräsidenten a. D. von Hieber zur Kriegsschuldfrage einmütig eine Entschließung angenommen, worin es u. a. heißt: Die Kriegsschuldfrage kann nicht durch ein Diktat politischer Interessengruppen beantwortet werden. Die christlichen Kirchen aller Völker haben ein Interesse an der Lösung dieser Frage, weil es sich um eine moralische und religiöse Angelegenheit von weltgeschichtlichem Ausmaß handelt. Die christlichen Kirchen Deutschlands sind der einmütigen Überzeugung, daß die Beantwortung der Schuldfrage durch das Diktat unrichtig ist und stehen unter dem schmerzlichen Eindruck, daß dadurch die seelische Atmosphäre der Menschheit vergiftet, das freundschaftliche Zusammenarbeiten der Völker behindert und durch die moralische Achtung eines großen Volkes auch die Einheitsbewegung der christlichen Kirchen geschwächt wird. Die Versammlung richtet daher an die befreundeten Zweige des Weltbundes die dringende Bitte, in ihren Ländern dafür einzutreten, daß eine internationale Prüfung der Kriegsschuldfrage nach rückhaltloser Deckung aller Archive mit Wahrheitsernst aufgenommen und durchgeführt wird.

Vom Wohnungsbaue.

Der Verband der gemeinnützigen Bauvereine Württembergs, dessen Mitglieder gegen 10 000 Wohnungen erstellt haben, hielt dieser Tage in Stuttgart eine Vertreterkonferenz ab, auf der über 50 Bauvereine und Gemeinden vertreten waren. Der Vorsitzende, Baurat Daser, erstattete den Geschäftsbericht und Baudirektor, Obersekretär Krauß, sprach über die Aufstellung der Goldmarkbilanzen, wobei er vor zu hoher Bewertung dringend warnte. Der zweite Vorsitzende, Gemeinderat Joos-Kornwestheim, behandelte die Frage der Geldbeschaffung für den Wohnungsneubau und betonte die Notwendigkeit, der Regierung und dem Landtag neue Wege der Geldbeschaffung für den Wohnungsbau zu zeigen, damit die Wohnungskreditanstalt endlich die für ihre Tätigkeit notwendigen Mittel erhalte. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. verlangt wird: Abbau der Zwangswirtschaft, Anpassung der Mietzinse an die Friedensmiete, Instandhaltung der Wohnungskreditanstalt zur Hergabepflicht unter erträglichen Bedingungen. Zu diesem Zweck soll der Wohnungskreditanstalt der volle Ertrag der Gebäudebesitzsteuer und nicht bloß 15 Proz. zugewiesen werden. Eventuell soll bei einer Erhöhung der gegenwärtigen Mietzinse mindestens die Hälfte der Erhöhung zur Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau verwendet werden. Nach Wegfall der Gebäudebesitzsteuer am 31. März 1926 soll die Erhebung einer Wohnungsabgabe erfolgen, die auf der Einkommensteuer aufgebaut ist. Außerdem wird gefordert, daß die Möglichkeit, auf dem Wege der Selbsthilfe Baulapital zu beschaffen, erneut geprüft wird.

Heute Deutschlandfahrt des 3. R. III.

Trotzdem sich das Wetter im Laufe des gestrigen Tages weiter verschlechtert hat, hat sich nach Nachrichten aus Friedrichshafen die Leitung des 3. R. III entschlossen, heute früh die große Deutschlandfahrt anzutreten. Wenn diese günstig verläuft, soll die Fahrt über den Atlantischen Ozean etwa 10—14 Tage nach der großen Probefahrt stattfinden.

Wetter für Freitag und Samstag.

Von Irland drückt eine Depression vor, unter deren Einwirkung für Freitag und Samstag vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

18. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten. Der Untersuchungsrichter warf einen verständnisvollen Blick auf Helmstedt. Er wußte nicht, was er aus dieser Frage machen sollte. Auch Popper und Wendler wechselten erstaunte Blicke. Sie wußten, daß Dr. Helmstedt Gründe haben mußte, wenn er diese Fragen stellte, aber was das für Gründe waren, verstanden sie nicht.

„Der Diener Jakob Gadubeit soll hereinkommen.“

Der Gerufene war mit großer Sorgfalt und Sauberkeit gekleidet; er trug Zivillieder. Sein bartloses Gesicht war blaß, die Lippen festgeschlossenen, nur die dunklen Augen ließen unruhig von einem zum anderen. Das ganze Wesen hatte etwas Gedrücktes, Berängstigtes. Hier und da zeigte sich ein lauernder Zug, der ebenso schnell wieder verschwand, wie er gekommen war. Helmstedt beobachtete diesen Mann scharf und es entging ihm keine seiner Bewegungen, kein Zucken seines Gesichtes. Jakob merkte das wohl und vermied es geflissentlich, den Doktor anzusehen. Nachdem die Personalien Jakobs festgestellt waren, begann das Verhör.

„Soll man Sie in diesem Hause?“

„Seit acht Jahren.“

„Wo waren Sie früher?“

„Ich war Privatdiener bei Herrn Lachner, was der Freund von Herrn Kammerjäger ist, wie er noch seine chemische Fabrik in Chemnitz hatte.“

„Wie kamen Sie zu Herrn Kammerjäger Ribbentrop?“

„Vor acht Jahren machte doch mein früherer Herr mit seiner

Fabrik pleite und zog nach hier zu Herrn Kammerjäger. Auf seine Empfehlung bin ich hier angekommen und weil ich auch in chemischen Sachen ein bißchen Bescheid wußte.“

„Nun erzählen Sie mal, was Sie alles gestern erlebt haben! Aber bitte nur die Wahrheit. Ich habe Sie wie den Vorzeugen auf die Bedeutung Ihrer heutigen Aussagen aufmerksam gemacht.“

Jakob stellte sich in Positur. Man merkte ihm an, daß er sich auf diesen Moment gestreut hatte, daß er sich ungemein wichtig vorkam und gern erzählte. Im allgemeinen blieb er der Weisung folgend streng bei den Tatsachen, nur zweimal mußte ihn der Richter ermahnen, nicht abzuschweifen. Helmstedt konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Darstellung eingelernt, vorher überlegt war. Er machte sich einige Notizen. Erhebliche Differenzen mit der Aussage des vorigen Zeugen ergaben sich nicht.

„Haben Sie, Herr Gadubeit, irgend einen Verdacht, wer Ihren Herrn erlösen haben könnte?“

„Herr Amtsgerichtsrat, man möchte sich doch auch nicht in Angelegenheiten bringen — und — schließlich — man weiß ja auch nichts Gewisses.“

Seine Augen waren noch unruhiger geworden, sie eilten von einem der Anwesenden zum anderen, nur den Blick Helmstedts vermieden sie.

„Nun, sprechen Sie ganz ruhig, es wird Ihnen nichts geschehen. Sie müssen doch das schon Ihres guten, toten Herrn wegen tun.“

„Ach, und ob der selige Herr gut war! Sehen Herr Amtsgerichtsrat, wenn ich das so offen sagen soll, was ich denke, denn meine ich, Herr Ralf, was der Nefte von Herrn Kammerjäger

is, der war gestern abend hier und hat so sehr mit unserem Herrn gestritten und gezankt, wie wolle schon öfter, und da meine ich —“

„Woher wissen Sie denn, daß sich die Herren, der Onkel und der Nefte, gezankt haben?“

„Wissen Sie, Herr Amtsgerichtsrat, es war wohl so gegen zehn Uhr, ich stand an der Gartentür und sprach mit Fritz, was der Aufseher von Herrn Sanitätsrat ist, und da fiel uns beiden auf, wie laut die Herren im Arbeitszimmer von Herrn Kammerjäger sprachen.“

„Da haben Sie wohl gehört?“

„Das nicht gerade, aber ich ging dann durch den Garten nach hinten zur Hintertreppe und da hörte ich einige Sätze.“

„Was war das, was Sie hörten? Aber bleiben Sie bei der Wahrheit. Es hängt vielleicht viel von Ihrer Aussage ab und Sie müssen sich hüten, irgend etwas hinzuzufügen.“

„Ja, ich habe ganz deutlich gehört.“

„Halt, Ralf, wenn du mich nicht ernstlich erzürnen willst.“

„Nein, Ralf, nein, nein, das kann ich nicht vergessen ...“

„Reg dich doch nicht auf, Onkel!“

„Was denn? Bestraft?“

... Änderung im Testament ...“

Mit großer Spannung hatten alle diesen mit großer Bestimmtheit gemachten Angaben gelauscht. Auf Wendlers diem Gesicht lag ein befriedigtes Schmunzeln. Helmstedt war noch ernster geworden.

„Können Sie die Sätze — ich werde sie Ihnen nochmals vorlesen lassen — beschwören?“

„Ja, das kann ich.“

Die Stimme des Zeugen klang fest und sicher.

Freudenstadt, 24. Sept. Der Bezirksrat nahm in seiner letzten Sitzung u. a. zur Aufwertung der Sparkassenguthaben in folgender Weise Stellung. Die Aufwertungsfrage ist in letzter Zeit auf dem deutschen Sparkassentag behandelt worden. Der Bezirksrat ist der Ansicht, daß mit der in der 3. Steuernotverordnung vorgesehenen Aufwertung den Einlegern der Sparguthaben bei der Oberamtsparikasse nicht geholfen ist. Er vertritt den Grundsat, daß den Sparern entgegengelassen werden muß und daß die Amtskörperschaft bereit ist, eine Aufwertung einzutreten zu lassen, soweit die Leistungsfähigkeit der Gemeinden des Bezirks nicht beeinträchtigt wird. Mit einer endgültigen Beschlußfassung wird bis zum Rechnungsschluß von 1924 zugewartet werden müssen, da bis dahin ein Ueberblick über die Finanzwirtschaft der Amtskörperschaft und über die allgemeine wirtschaftliche Lage vorhanden sein wird. Zunächst sollen Erhebungen über die im Bezirk vorhandenen bedürftigen älteren Sparer angestellt werden.

(SGB.) Neuenbürg, 24. Sept. Nachts 1/2 Uhr bemerkte Schumann Blach auf dem Kontrollgang, daß aus dem Dachstod des Gasthauses zum „Nöhen“ Rauchschwaden abzogen. Die alarmierte Besitzerin, Frau Witwe Reiff, stellte fest, daß in einem Gastzimmer, wo drei Gäste beherbergt wurden, ein Bett brannte. Der Inasse hatte sich im Bett eine Zigarette angezündet, war dabei eingeschlafen und das Bett geriet in Brand. Größerer Schaden konnte dank der Wachsamkeit des Schumanns verhindert werden; ein Brand wäre die unausbleibliche Folge gewesen. — In Gräfenhausen traf die telephonische Nachricht ein, daß der etwas geisteschwache Fr. Uhr bei Wilsberdingen tot aus der Pfing gezogen wurde. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Neuenbürg, 24. Sept. Der etwa 30 Jahre alte Goldarbeiter Ludwig Wischer von Conweiler wurde gestern abend von dem Verkehrsauto bei der Wilhelmshöhe, als er mit dem Rad auf dem Heimweg begriffen war, angefahren und erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch sowie am Vorderfuß starke Wunden und Schürfwunden an der rechten Körperseite, die seine Verbringung in das Bezirkskrankenhaus nötig machten. Die Verletzungen sind wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich. Wischer hört nicht ganz gut und da in dem Augenblick ein anderes Auto noch entgegenkam, dürfte der Unglücksfall darauf zurückzuführen sein. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, wird die Untersuchung ergeben.

(SGB.) Nagold, 24. Sept. Die Firma Gebr. Theurer beabsichtigt, die zwischen Ebhausen und Bahnhof Verneck gelegene Monhardt Wasserstufe zur Erzeugung elektrischer Kraft nutzbar zu machen. Die Nagold soll aus diesem Grunde durch eine Wehranlage 92 Zentimeter höher als früher gestaut werden, wodurch ein Staubecken von 50 000 cbm Inhalt geschaffen wird. Das Wasser wird alsdann durch einen noch zu erstellenden Kanal dem Kraftwerk zugeführt werden, bei dem außerdem noch ein Staubecken mit 25 000 cbm Inhalt errichtet werden soll.

(SGB.) Stuttgart, 22. Sept. Das Programm für das 77. Landw. Hauptfest sieht folgende Veranstaltungen vor: Freitag, 26. September 7 Uhr vormittags: Preisrichten in verschiedenen Abteilungen: 11 Uhr vormittags: Öffnung der Ausstellungstüre für den allgemeinen Besuch. — Samstag: 11 Uhr vormittags: Feierliche Eröffnung der Ausstellung auf der Tribüne im Vorführungsring mit Ansprachen des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Adorno, des Staatspräsidenten Bazille und des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager. Anschließend daran Preisverteilung und Vorführung preisgekrönter Tiere. 2 1/2 Uhr nachmittags: Reit- und Fahrturnier. — Sonntag, 10 1/2 Uhr vormittags: Trachtenschau: 2 1/2 Uhr nachmittags: Reit- und Fahrturnier. — Montag: 11 Uhr vormittags: Vorführung von Polizeihunden; 1 Uhr nachmittags: Vorführung von Motorpflügen evtl. Fräsen auf dem Weisenhof bei Stuttgart; 2 1/2 Uhr nachm. Reit- und Fahrturnier. — Dienstag: 3 Uhr nachmittags: Fischerstechen auf dem Neckar 6 Uhr nachmittags Schluß der Ausstellung. Die Ausstel-

lung ist von Samstag bis Dienstag je von 8 1/2 Uhr ab für den allgemeinen Verkehr geöffnet.

Stuttgart, 24. Sept. Das Opfer einer Hochstaplerin wurde der aus Meß stammende Hauptmann a. D. Egon Weichert. Er wurde vom Schöffengericht Stuttgart wegen Betrugs, Urkundenfälschung und falscher Namensangabe zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er ist das Opfer einer gefährlichen Hochstaplerin, der äußerst gewandten, 25jährigen angeblichen Krankenpflegerin Dorothea Rühle aus Frankfurt a. d. Oder geworden, die nach Verübung zahlreicher Schwindelereien unter Annahme von adeligen Namen mit Weichert ein Verhältnis angefangen hatte. Die Rühle ist wegen Diebstahls und Betrugs verurteilt. Sie gab sich als ein Sproß der erzbischoflichen Familie Parma Braganza aus und lebte mit Weichert als Ehepaar längere Zeit in einem Calwer Hotel, machte großen Aufwand und bewog den Hotelier zu beträchtlichen Vorschüssen. Weichert, der sich in Welsbach bei Gaildorf ein Hofgut erworben hatte, zahlte einigemal mit Schecks, die aber schließlich nicht mehr eingelöst wurden. Nun verschwand das Paar unter Hinterlassung von Schulden. Die Gewerbebank Gaildorf ging gegen Weichert vor, dessen Besitz unter den Hammer kam und für 21 000 Mark verkauft wurde. Die Rühle erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Kleine Nachrichten aus Württemberg.

In Lorch wurde nachts in das Gemischtwarengeschäft der Frau Finth eingebrochen und größere Quantitäten Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Käse und verschiedene Stoffe und Kleidungsstücke entwendet, im Wert von 200 bis 300 Mk. — In K e d a r s u l m hat der ledige 21jährige Arbeiter Karl Gund seinem Schlaggenossen bei Nacht den Wochenlohn entwendet. Der wegen Diebstahls schon mehrmals verurteilte Täter wurde dem Amtsgericht zugestellt.

— In Aldingen O. L. Spaichingen wurde im Tümpel eines Baches zwischen der Mühle und dem Neuhaus der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet. — In S i n n i n g e n O. L. Laupheim brach in dem Wohn- und Dekonomieanwesen des Bauern Franz Wler Großfeuer aus. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Heus vermutet. — In Neudingen O. L. Tutlingen brach im Wohn- und Dekonomiegebäude des Peter Rapp, Handlung in dem der Bauernverein seine Warenverkaufsstelle hat, Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Die Bewohner mußten zuerst aus dem Schlaf geweckt werden und retteten nur das nackte Leben. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — In B i b e r a c h fiel während eines Sturmregens vom dritten Stock des Mühlstegeschen Hauses beim Störchen eine Fensterheibe zur Erde und traf unglücklicherweise einen vorübergehenden Mann auf Schulter und Arm, wodurch er Verletzungen davontrug.

— In Steinhausen in Hohenzollern hat sich dieser Tage ein älterer Mann aus Schwermut und Sehnsucht nach seiner verstorbenen Ehefrau das Leben genommen. — In R e g g l i s w e i l e r O. L. Laupheim ist das beinahe zweijährige Söhnchen des Wolarbeiters Matthias Hug in einem unbewachten Augenblick in eine etwa ein Meter tiefe, mit Wasser gefüllte Lehmgrube beim Ziegelstadel gefallen und ertrunken. — In G e i s l i n g e n erschwindelte ein an der Kabelleitung beschäftigter fremder Arbeiter von einer Frau in Neuhaus-Amstetten 100 Mark und suchte das Weite. Nachdem er den größten Teil davon ausgegeben hatte, wurde er vom Landjäger ermittelt und ans Amtsgericht Geislingen eingeliefert. — In E n b a c h O. L. Geislingen wurde Nachts versucht, im Schloß einzubrechen. Die Diebe entwendeten in der Schlossgärtnerei eine Leiter und stellten sie an die Südfront des Hauptgebäudes auf. Vermutlich sind aber die Diebe gestört worden, denn bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, daß irgend etwas fehlt. — In S i g m a r i n g e n machte die 64 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Kothesser in Kengensweiler ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich im Dietershofer Weiher ertränkte. Die Leiche konnte geborgen werden. Was die Frau in den Tod getrieben

hat, ist unbekannt. — In S c h w e n n i n g e n wurde bei Lokomotivführer Nerwed in Billingen eingebrochen. Durch die Unachtsamkeit der Einbrecher wurden die Hausbewohner geweckt, die die Verfolgung mit Erfolg aufnahmen. — In S c h r a m b e r g brannte im Oberreichenbächle, Gemeinde Lauterbach das neu hergerichtete Haus auf dem Dorrenauer nieder. Aus dem durch Sterkifizierung von Früchten etwas lebhaft angefauchten Herdfeuer flogen Funken durch den Kamin auf das Strohdach, das infolge der letzten trockenen Tage sofort aufflammte. — In G ü g l i n g e n O. L. Bradenheim brach in der Scheuer des Metzgers Bühler, die anderweitig vermietet ist, ein Brand aus, der sich auch auf die nebenliegende Scheuer des Landesproduktenhändlers Karl Rudolph ausdehnte und beide Gebäude in Asche legte. Eine weitere Scheuer war schwer gefährdet. Der Schaden ist bedeutend. Es wird Brandstiftung vermutet. In H o r b versuchte ein in voller Fahrt befindlicher Radfahrer in der Bildschinger Straße im letzten Augenblick einem Kind auszuweichen und stürzte mit voller Wucht die Böschung hinunter, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.
Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bfl.
1 holländischer Gulden	1626,1 Ma.
1 französischer Franken	222,1 Ma.
1 schweizer Franken	800,7 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,16 Bfl.

Bericht der Stuttgarter Börse.
Stuttgart, 24. Sept. Bei sehr geringem Geschäft lag die Börse auch heute sehr schwach.

Märkte.
(SGB.) Stuttgart, 23. Sept. Mostobstmarkt: Zufuhr 1500 Zentner. Preis 4,30—4,80; Kartoffelgroßmarkt: Zufuhr 800 Zentner. Preis 4—4,5; Filderkrautmarkt: Zufuhr 200 Zentner. Preis 4—4,5 M je der Zentner.

Für die Schellleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheel, Druck und Verlag der K. Oelshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

30 Windbeutel für 64 Pfg.
stellen Sie nach folgendem **Oetker-Rezept** selbst her!

125 g Weizenmehl	M. 0,05
1 Teelöffel Dr. Oetker's „Backin“	0,03
1/4 Liter Wasser	0,—
125 g Margarine à Pfd. 0,60	0,15
3 Eier à 0,12	0,36
1 Eßlöffel voll Zucker à Pfd. 0,40	0,02
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	0,03
M. 0,64	

Zubereitung: Wasser und Butter bringe man zum Kochen, streue unter Rühren das Mehl hinein und rühre solange, bis sich die Masse vom Topfe löst. Nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, schlägt man nach und nach die Eier hinein und gibt dann Zucker, Vanillin-Zucker und Backin hinzu. Dann setzt man mit einem Teelöffel kleine Bällchen auf ein mit Mehl bestäubtes Backblech und bäckt bei mässiger Hitze goldgelb. — Von der angegebenen Menge erhält man ungefähr 30 Stück. — Die Windbeutel werden warm mit Weinschaum- oder Schokoladen-Sauce aufgetragen. — Sollen die Windbeutel gefüllt werden, so schneidet man sie durch und füllt sie mit Schlagsahne oder Vanille-Creme. Die Schlagsahne wird mit Dr. Oetker's Vanillin-Zucker gewürzt. — Ein sehr gutes Rezept für Vanille-Creme findet man auf der Rückseite von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker-Päckchen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von **Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.**

„Und Sie behaupten, die Unterhaltung sei in erregtem Tone geführt worden?“
„Jawohl.“
Der Sanitätsrat machte eine Bewegung, als ob er etwas sagen wollte.
„Bitte, Herr Sanitätsrat, wollten Sie etwas bemerken?“
„Ich wollte mir nur zu sagen erlauben, daß mein verstorbener Freund etwas schwerhörig war in den letzten Jahren.“
„Ich danke sehr, Herr Gadubeit — das wußten Sie ja auch. Nüchtern das laute Gespräch nur aus diesem Umstand her?“
„Nein, Herr Amtsgerichtsrat, es war viel lauter, sonst hätte ich nichts verstehen können, und vor allem sprach ja Herr Kammerjäger so sehr laut, was sonst gewiß nicht seine Art war.“
„Darf ich noch einige Fragen an den Zeugen richten?“ mit diesen Worten erhob sich Helmstedt.
„Herr Gadubeit, wann haben Sie das letztmal in dem Arbeitszimmer des Herrn Kammerjägers Ordnung gemacht und es gewischt?“
„Gestern morgen zwischen halb acht Uhr und acht, während der gnädige Herr im Garten war.“
„Haben Sie auch im Laboratorium Staub gewischt?“
„Ich durfte dort immer nur abends Staub wischen, weil Herr Kammerjäger morgens schon im Laboratorium zu arbeiten pflegte.“
„Verstehen Sie mich recht, es liegt mir daran zu wissen, ob Sie vorgestern abend zum letzten Male Staub gewischt haben.“
„Vorgestern? — Ja — vorgestern abend gegen neun Uhr zum letzten Male.“
„Wissen Sie, ob Ihr Herr vorgestern abend, nachdem Sie Staub gewischt hatten, noch im Laboratorium gearbeitet hat?“

„Ich glaube nicht, denn als Herr Raif um zehn Uhr fortgegangen war, habe ich nur im Schlafzimmer von Herrn Kammerjäger noch Licht gesehen, das Laboratorium war dunkel.“
Wieder sahen sich die Anwesenden erstaunt an. Die Fragen Helmstedts waren ihnen völlig unverständlich, sie konnten keinen Zusammenhang finden zwischen diesen Fragen und dem Mord.
„Marie Bieste soll kommen!“
„Ach, Herr Gerichtshof, ich weiß gar nichts; ich war ja nicht da, ach, und unser armes, gutes Fräulein! und was Herrn Raif angeht, das ist ja ein so guter Mensch, er war ja wohl manchmal ein bißchen töckisch, aber ein Mord, nee, nee, Herr Gerichtshof, das glauben Sie man nicht!“ Wie ein Wasserfall sprudelten die Worte von ihren Lippen.
„Liebes Kind, nun mal langsam. Es ist ja sehr schön, daß Sie Ihre Ansicht so offen sagen, aber es ist doch besser, ich frage Sie.“
Der Untersuchungsrichter hatte besonders wohlwollend gesprochen und konnte sich dabei eines leisen Lächelns nicht erwehren. Das weitere Verhör der aufgeregten Person entbehrte nicht einiger drolliger Momente, zumal wenn die Zeugin es nicht unterlassen konnte, hier und da einige bissige Bemerkungen über den Diener Jakob zu machen, die diesem sichtlich recht unangenehm waren.
Als der Untersuchungsrichter das Verhör beendet hatte, richtete Helmstedt noch eine Frage an die Zeugin.
„Sagen Sie mal, Fräulein Marie, Sie sind doch mit Jakob zur Wäschekolle gegangen. Wie lange haben Sie sich denn da aufgehalten?“
„Das kann ich nicht sagen, — aber Jakob war doch gewiß 'ne halbe Stunde weg, währenddem.“

Alle horchten auf.
„Wieso, Fräulein Marie? War denn der Jakob nicht während der ganzen Zeit bei dem Herrn Schaffer, dem Milchhändler?“
„Anfangs war er ja mit da, dann meinte er aber, er müßte mal was besorgen, und kam erst nach 'ner halben Stunde wieder.“
Ein wütender Blick Jakobs traf die Zeugin.
Helmstedt, der den Diener im Auge behalten hatte, merkte die Veränderung in dem glatt rasierten Gesicht.
Der Untersuchungsrichter war sichtlich unangenehm berührt, weil seine Vernehmung nicht zur Entdeckung dieses offenbar wichtigen Umstandes geführt hatte. Er wollte das wieder gut machen, indem er sich nochmals an den Diener wandte.
„Herr Gadubeit, wo waren Sie denn in der Zeit, von der die Zeugin spricht?“
Jakob war vorgetreten, seine Augen ließen unruhig und verlegen von einem zum anderen.
„Herr Untersuchungsrichter, ich hatte etwas für mich zu besorgen.“
„Das genügt mir nicht, Sie müssen schon sagen, was!“
„Das möchte ich nicht gern, aus besonderen Gründen.“
„Das Staunen der Anwesenden wuchs.“
„Sie verweigern also die Aussage?“
„Ja! — — —“
Es trat minutenlange Stille ein. Alle Anwesenden hatten das Gefühl, daß in dieser Aussageverweigerung vielleicht der Schlüssel zur Lösung des Rätsels liegen könnte.
Dr. Helmstedt wandte sich an den Untersuchungsrichter.
(Fortsetzung folgt.)

Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)

Sportwesten
für Herren u. Damen
Wollschalls
Seidenschalls
Sweaters
in großer Auswahl bei
Reichert Mittl. Brücke

Oberkollwangen.



**Brennholz-
Verkauf.**
Aus dem Gemeindevald kommen
am Dienstag, 30. Sept. ds. Js., nachm. 3 Uhr
auf dem Rathaus zum Verkauf:

32 Km. Brügel,
25 Km. Papierholz.
Gemeinderat.

Calw, den 25. September 1924. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme während der Krankheit und
bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter
Karoline Beißer †
für die trostreichen Worte des Herrn Dekan
Zeller, die vielen Blumenspenden und die
zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhe-
stätte sprechen den herzlichsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen
Familie Stofberger.

Landw. Bezirksverein Calw.

Zum Abgeben ist noch solange Vorrat

Saatweizen

Strube's Dickkopf

und

Saatdinkel

roter Tiroler.

Die Geschäftsstelle.

Kammerjäger

Stroh

kommt in einigen Tagen
hierher, sowie Umgebung u.

vertilgt

Katten Mäuse
Wanzen

Schwaben Ruffen

Jeder Besteller erhält einen

Garantieschein.

Bestellungen sofort erbeten

an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sommenhardt.

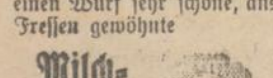
Am Samstag mittags
1 Uhr verkauft reine, ans
Fressen gewöhnte



**Milch-
Schweine**

Jakob Kentschler
beim Rathaus.

Am Freitag, den 26. ds.
mittags 1 Uhr verkauft
einen Wurf sehr schöne, ans
Fressen gewöhnte



**Milch-
Schweine.**

Eberhard z. Fab,
Bad Teinach.

Stoff = Reste

für
Kleider, Blusen,
Schürzen
sind eingetroffen
Geschw. Stanger,
Obere Marktstraße 23.

Herrentleider

sehr gut erhalten, darunter
ein noch neuer Anzug für
große, schlanke Figur,
zu verkaufen.
Feinste Maßarbeit.
Zu erfragen
Café Schönen,
Liebenzell.

Atthengstett.

Einen 1/4 jährige, wüchigen



Stier
verkauft

Heinr. Angerhoser
b. d. Kirche.

Wildberg.

Einen schönen, 14 Monate
alten



**Zucht-
Farren**

Gelbschek, m. Abst., verkauft

L. Gärtner z. Kloster.

Unseren Vereinsvorständen
zu ihren Stammhaltern

Nikodemus u. Eustachius

ein in der Singstunde er-
schallendes und im Gasthaus
z. Krone und Köhle ver-
knallendes

dreifaches
donnerndes Hoch.
Gesangverein
Holzbronn.

Dienst- boten-

gesuche haben im
Calwer Tagblatt
sicher Erfolg.

Junger

Kaufmann

aus der Holzbranche,
perf. in Buchhaltung, Lohn-
und Steuerwesen, sowie in
allen sonstigen Büroarbeiten,
sucht zur weiteren Ausbildung
sogleich oder später Stellung.
— Branche einzell. —
Angebote unt. Z. N. Nr. 226
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Braun. Dachshund



zugelaufen.

Kann vom Eigentümer gegen
Einkaufsgebühr innerhalb
8 Tagen abgeholt werden.

Köpf, Lok.-Führer,
Calw, Krappen.

Deutscher

Schäferhund

Rüde, gelb-schwarz, auf den
Namen „Fog“ gehend hat
sich verlaufen. Vor Ankauf
wird gewarnt. Abzugeben
gegen Belohnung im

Photog. Rüdelsheimer
Bad Liebenzell.

Fleißiges

Zimmer- Mädchen

gesucht

auf 1. Oktober, das gut
nähen und bügeln kann,
und schon in best. Häusern
gedient hat.

Frau Karl Eisenmenger,
Pforzheim, Lindenstr. 42.

Morgen Freitag
wird auf der Freibank
gefundes

Schsenfleisch

das Pfund zu 80 Pfg.
ausgehauen.

G. Eitel.

Habe ein heizbares Zimmer

sofort zu vermieten.
Frau Sofie Hauser,
Biergasse.

Eine Partie

Riften

verkauft

J. Odermatt,
Bahnhoffstraße.

Th. Kirn Auskunftei

Ob. Marktstr. 31 I.

Sprechstunden: Mitt-
woch und Samstag von
9-12 Uhr vormittags.
An den übrigen Werktag.
von 2-6 Uhr nachmitt.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Welche Nachteile sind Dir schon entstanden,
dadurch, daß Du das „Calwer Tagblatt“ nicht
gelesen hast?

Sicher hast Du schon dies oder jenes zu einem viel zu
hohen Preis gekauft, da Du nicht über den in Betracht
kommenden Marktpreis Dich im „Calwer Tagblatt“ unter-
richten konntest.

Vieles hast Du schon zu billig abgegeben, da Du eine
Zeitung gehalten hast, die zu spät bei Dir eintraf und
deren Marktberichte insolge dessen überholt waren.

Manchesmal hast Du schon ein Stück Vieh gekauft in
Orten, die eine Tagreise und mehr von Deinem Wohnort
entfernt waren, Du hast dadurch sehr viel Zeit und Geld
verbraucht.

Oft schon hättest Du Dir bei dieser oder jener Versteigerung
passendes Hausgerät kaufen können, wenn Du den Ver-
steigerungstermin rechtzeitig erfahren hättest.

Wieviel Stellengesuche von Dienstboten hast Du zu spät
erfahren, weil Du Dir eine Zeitung hieltest, die außerhalb
deines Wirtschaftskreises erscheint.

Vorgänge und Veränderungen in der Verwandt- und
Freundschaft erfährst Du gar nicht oder viel zu spät.

Die Vorteile, die Dir entstehen, dadurch, daß
Du das „Calwer Tagblatt“ hältst!

Du erhältst das Blatt am Tag seines Erscheinens und hast
dadurch immer den neuesten Marktbericht.

Da Dich das Calwer Tagblatt über Preisbildungen jeder
Art unterrichtet, ist es ausgeschlossen, daß Du bei Käufen
oder Verkäufen Verluste erleidest.

Du erfährst durch den Anzeigenteil des Blattes was im
Bezirk angeboten und verlangt wird, Du kannst dadurch
manchen Kaufabschluss innerhalb Deines Wirtschaftsgebietes
tätigen, Du sparst dadurch viel Zeit und Geld.

Stellengesuche von Dienstboten erfährst Du rechtzeitig, da
das Calwer Tagblatt am Tag seines Erscheinens in Deinen
Bezug gelangt.

Vorgänge und Veränderungen in der Verwandt- oder
Freundschaft erfährst Du rechtzeitig durch das Calwer Tag-
blatt.

Die Interessen des Bezirkes sind die Deinigen, das Calwer
Tagblatt vertritt die Interessen des Bezirkes und somit
auch die Deinen. Ein Blatt, das Dich nicht mit Deinem
Wirtschaftsgebiet verbindet, ist für Dich wertlos, darum
bestelle in Deinem eigenen Interesse das Calwer Tagblatt.

Württ. Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei)

Einladung

zur
Wahlkreisversammlung
am Sonntag, den 28. September 1924
mittags 3 1/2 Uhr im „Waldborn“ in Calw.

Tagesordnung:

1. Rückblick des Vorsitzenden.
2. Landtagsabgeordneter Dr. Schott
über die „Lage der Partei“.
3. Aussprache über Punkt 1 und 2.
4. Sonstiges.

Unsere Parteimitglieder werden hienit auf-
gefordert, vollzählig zu erscheinen.

Württ. Bürgerpartei Calw.

Wir haben ein Töchterlein

bekommen.

Studienassessor Frank und Frau.

Calw, den 24. September 1924.

Billiger Ausverkauf in Rindleder-Sandalen

in allen Größen für Kinder u. Erwachsene

J. Rörzer, Biergasse 124.

Reparaturen werden angenommen
bei raschster und billigster Bedienung.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Kalifalz

Rainit

Thomasmehl

Ammoniak

Kalkstickstoff

Futtermehl

Die Geschäftsstelle.

Ein Manufakturwarengeschäft

einer kl. Stadt sucht ein solides und ehrliches

Fräulein in den Laden.

Kost und Wohnung im Hause. Anträge mit Gehaltsan-
sprüchen unter Z. N. Nr. 226 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Durchaus perfekten Stricker(in)

für Flachmaschinen zum möglichst sofortigen Eintritt nach
Pforzheim gesucht. Angebote unter XX an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Lüchtiger Goldseleur

welcher sorgfältige und saubere Arbeit gewöhnt ist,
findet gutbezahlte Stelle bei

Carl Fr. Bösch, Pforzheim, Osterfeldstr. 11.

Wundheilungsmittel

Hornhaut, Schwielen und Warzen
besetzt schnell,
sicher, schmerz-
los und gefahrlos
Millionenfach bewährt. In Apotheken
und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und
Wundläusen Kukirol • Kuchbad.

Ritter-Drogerie.